

Steinmetze erhalten Peter-Parler-Preis

August Weber aus Erbach sieht damit vor allem sein Ausbildungskonzept bestätigt

Von David Drenovak

ERBACH - Peter Parler war ein deutscher Bildhauer, und einer der bedeutenden Dombaumeister des Mittelalters. In seinem Namen verleiht die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und der Verband Deutscher Steinmetze im zweijährigen Turnus der gleichnamige Preis für Steinmetze, die sich um die Bewahrung und Restaurierung von Kulturgütern verdient gemacht haben. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an den Steinmetzbetrieb Weber aus Erbach für die Instandsetzungsarbeiten an der Garnisonskirche St. Georg in Ulm.

Die Garnisonskirche in Ulm ist ein Beispiel für die gelungene Instandsetzung einer Natursteinfassade unter schwierigen Ausgangsbedingungen, heißt es in der Laudatio die Firmeninhaber August Weber auf der Messe „Stone+tec“ in Nürnberg zu hören bekam.

Besonders gewürdigt wurde von der Jury, dass ein wesentlicher Teil der Vorplanung durch den Steinmetzbetrieb selbst und per Hand (Profilschablonen und Handzeichnungen) ausgeführt wurde. „Wir haben unsere Aufgaben an der Garnisonskirche nach bestem Gewissen erledigt, und waren dann doch überrascht, dass die Arbeit so gewürdigt wurde“, sagt Weber.

Im Kleinen hat der Steinmetzbetrieb schon früher ähnliche Aufgaben bewältigt. „Das haben wir einfach auf der Pfanne“, sagt Weber nicht ohne Stolz. Die Aufgabenfülle an der Garnisonskirche war aber schon etwas Neues für den Erbacher



Links: August Weber freut sich über den Peter-Parler-Preis. Rechts unten: das alte beschädigte Fenster der Garnisonskirche in Ulm. Rechts oben: die Neuanfertigung der Steinmetze.



FOTOS: FIRMA WEBER/ARCHIV

Betrieb. Im Verlauf der Arbeiten wurde Weber von Kollegen im Rahmen der Natursteintage in Stuttgart (Tagung von Restauratoren, Steinmetzen und Denkmalbehörden) nahegelegt, sich für den Preis zu bewerben.

Konkurrenz war groß

Kurz vor der Preisverleihung zeigte sich dann auch, dass die Erbacher zumindest zum engeren Kreis der Finalisten gehören. Denn rund zwei Wochen vorher hatten sich Vertreter der Jury im Betrieb angekündigt. Diese hatten sämtliche Einreichun-

gen aus ganz Deutschland persönlich in Augenschein genommen. Darunter waren unter anderem: der Dom zu Meißen oder auch die Dorotheenstraße in Berlin. Spätestens da wurde auch Weber bewusst in „welcher Liga man spielt“.

Er sagt: „Ich habe gedacht, wenn du eine Belobigung bekommst, kannst du schon zufrieden sein, da habe ich an den Preis noch gar nicht gedacht.“

Als „herausragend“ bezeichnet Weber die Arbeit seines Projektleiters Helmut Schneider, der sich in das Thema noch viel tiefer eingear-

beitet habe, als er selbst.

Dennoch hat für ihn die Auszeichnung noch einen ganz anderen Aspekt. Er habe immer darauf Wert gelegt, seine Lehrlinge auch nach alten Profilen und in alten Verarbeitungstechniken zu schulen, auch wenn ein gewisser Anachronismus zu Grunde läge, da auch in diesem Handwerk heute vieles maschinell erledigt wird. „Ich werte den Preis so, dass es mir gelungen ist, 25 beinahe 30 Jahre lang eine Mannschaft aufzubauen, mit der in meiner Firma jetzt ein Wissen verankert ist, das Beachtung findet.“